Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 9

Artikel: Wert der Jugendspiele für die Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wert der Jugendspiele für die Erziehung.

(Don einer Ursulinerinnen Lehrerin Öfterreichs.)

Arbeit ist ein Grundgesetz des Lebens, daher ist der Tätigkeitstrieb von höchster Bedeutung. Am frühesten und stärksten äußert sich aber der Tätigkeitstrieb des Kindes im Spiele. Das Spiel ist das Leben in den ersten Jahren des Kindes; es bildet das Paradies der Kindheit. Im Spiele, als seiner Elementar- und Hochschule, konzentriert sich die ganze, naturgemäße Tätigkeit des Kindes.

Jede Art von Beschäftigung übt dem Müssiggange gegenüber einen wohltätigen Erziehungseinstuß aus, da sie eine Schule der Sammlung der Gedanken und der Ausmerksamkeit ist. Die passendste Beschäftigung für die erste Erziehung des Kindes ist aber gerade das Spiel. Im Spiele entfalten sich zuerst die Kräfte des Geistes und Körpers, entwickelt sich jene stets fröhliche Stimmung der unschulz digen Kinderseelen, welche selbst Erwachsene und Greise so traulich anzheimelt. Wer sich noch den reinen Sinn des kindlichen Gemütes aus den Stürmen des Lebens gerettet hat, wird stets auch Mitsreude an dem fröhlichen und frischen Treiben einer spielenden Kinderschar empfinden; es ist dies ein günstiges Zeichen einer edlen Menschennatur.

Dem Zwede entsprechende Spiele wirken ungemein bilbend und anregend. Man suche die bilbenden und anregenden Glemente zu verei= nigen und halte weises Maß. Je forgfältiger bas Spielgerat gemählt und das Spiel geleitet wird, besto nugbringender tann biefes Erziehungsmittel werden. Gine gang befondere Bedeutung haben die Spiele für das geiftige Leben des Rindes. Die Entwicklung gemiffer geistiger Fähigkeiten wird burch sie außerordentlich gefördert. Das Spiel ift eines ber erften Mittel, die Ginbildungstraft beim Rinde zu weden, anzuregen und zu bilben. Der ganze Vorrat bes findlichen Bewußtseins fommt im Spiele zur Reproduktion und liefert die Elemente, aus welchen die Phantasie immer wieder neue Gebilde ichafft und ohne Ende neue Rombinationen liefert. Die Spielgerate regen die Phantafie lebhaft an; ferner bieten fie vielfach Unlaß gur Beicaftigung und Übung der Sinne und Bewegungsorgane. Auch Bebachtnis, Anschauungevermögen und Geschmad werden durch fie auf eine vorteilhafte Weise geforbert. Der Beift wird in fteter Spannung, Aufmertfamteit und Übung erhalten.

Das Spiel offenbart Verstandesschärfe, wie es überhaupt auch einen Schluß auf den Charakter des Spielenden gestattet. Spielt das Rind mit Gleichgestellten, so ist dabei nichts gekünstelt, sondern alles kommt natürlich heraus. Die Anlagen, Fähigkeiten, Neigungen,

bie Eigenart des Rindes zeigen fich nirgends fo flar wie bei den Spielen. Da ift dem Erzieher vielfach Gelegenheit geboten, die Individualität bes Rindes tennen zu lernen. Dem Menschenkenner offenbart fich in bem freitätig gemählten Spiele bas gange fünftige innere Leben. Anbers fpielt ber Anabe, andere bas Madchen; andere ber energifche Anabe anders der gemütvolle, ftille. Undere Spiele loden ben Rnaben, welcher Freude jum Soldatenstande, andere ben, welcher einen Bug jum Prieftande in fich fühlt. Gehr mahr ift bes Dichters Wort: "Tiefer Ginn liegt oft im kindischen Spiele." Bute Eigenschaften und Fehler ber Rindesnatur offenbaren fich im Spiele, fo einerseits Friedfertigkeit, Berträglichfeit, Bescheidenheit, Behorsam, Ordnungsliebe, andererseite Bantfucht, Born, Unverträglichkeit, Berftorungefucht, Unordnung. Der Wettftreit läßt eines jeden Beiftesart offenbar werden. Die Fahigfeiten und Eigenschaften werden besonders flar jutage treten, wenn man dem einen ober andern Rinde auch einmal das Umt bes Befehlenden gibt. "Das Amt und bas Spiel offenbaren ben Mann," fagt Bias. Die Spanier nennen in einem Sprichworte Die Spiele "bie Brobierfteine ber Seelen."

Richt mindere Bedentung haben die Spiele für das sittliche Leben. Die Kindesnatur wird durch eine ihr entsprechende Tätigkeit fröhlich erhalten; der echte, kindliche Frohsinn aber ist die Quelle alles Guten. Ferner muß sich jedes einzelne Kind beim gemeinsamen Spiele gerne und bewußt dem Ganzen als Glied einordnen; es lernt, sich den Spielregeln willig unterzuordnen, damit nicht der Ungehorsam des Einzelnen störend auf das Allgemeine einwirke. Das Kind erkennt die Notwendigkeit, daß jedes Ordnung halten müsse, um die Freude sich und andern zu bewahren. So gewöhnt sich das Kind an Gehorsam und Ordnung, und Gewöhnung wirkt ja so tief und nachhaltig. Bon welch' großem Nutzen wird diese Gewöhnung im spätern Leben bei ernster Arbeit sein! Beim Spiele kann kein Kind eine besondere Beachtung beanspruchen; somit werden Eitelkeit und Selbstsucht unterdrückt, Gemeinsinn und Nachgiebigkeit gesördert.

Durch die Bewegungespiele wird die körperliche Entwidlung und Rraftigung am wirksamsten gefördert. Durch sie werden der Körper und die Glieder in munterer Tatigkeit erhalten, dann aber werden auch die Sinnesorgane auf eine vorteilhafte Weise geübt. Der Körper soll durch diese Spiele erfrischt, aber nicht wild gemacht werden.

Der Erzieher mahle solche Spiele, welche der Kindesnatur und deren Bedürfnissen entsprechen, Anstand und Annehmlichkeit mit einander vereinigen. Er hat ferner die Aufgabe, durch eine vernünftige Leitung der Spiele den Ruten derselben und die Freude der Kinder zu erhöhen; er sorge für passenden Wechsel und bestimme die Art und Weise der Ausführung, ohne dadurch irgendwie die Freiheit der Kinder zu beeinsträchtigen. Sie folgen übrigens mit großer Freude einer wohlwollenden Leitung. Nichts freut die Kinder mehr, als wenn sich der Erzieher, zu welchem sie mit Ehrsurcht und Liebe emporblicken, selbst am Spiele besteiligt. Er sei daher den Kindern ein froher Spielgenosse. Vor allem aber lasse es der Erzieher an der nötigen Aussicht nicht fehlen; er soll weder die kindliche Beweglichkeit und Fröhlichkeit zu sehr einengen, noch letztere in ein wildes Toben und Schreien ausarten lassen.

Ein besonderes Verdienst um die Würdigung des Spieles als Erziehungsmittel haben die Philantropisten. Der Nachdruck, mit welchem Basedow passende Spiele und Ghmnastik empsahl, war der damaligen Zeit angemessen und geeignet, die bisherige Vernachlässigung der Gesundheitspslege zu beseitigen. Die Verdindung des Spieles mit der geistigen und leiblichen Erziehung war ein glücklicher Gedanke Basedows; nur hat er es zu weit getrieben, indem er verlangte, den Kindern alles nur spielend beizubringen; die Kinder müssen auch an den Ernst des Lebens gewöhnt werden. Gutsmuth hatte den Gedanken Basedows weiterhin verfolgt und wissenschaftlich ausgebildet.

Aber auch die Pädagogen des Altertums haben schon auf den Wert der Jugendspiele hingewiesen. So sagt Plato, daß man in den Spielen oft am sichersten den Charafter und Beruf des Kindes erkennen kann. In dem Buche von den Gesetzen erklärt er:

"Ich behaupte, daß jeder, ber in irgend einem Fache einmal ein großer Mann werden will, fich in ben bazu gehörigen Verrichtungen von Rindheit an, sowohl im Spiele als im Ernfte üben muß."

Auch Quintilian empfiehlt die Spiele, da sie den Verstand schärsfen und dem Lehrer zugleich eine vortreffliche Gelegenheit bieten, den Charakter des Zöglings kennen zu lernen.

Der große spanische Padagoge Ludovicus Vives erteilt betreffs des Spieles sehr beachtenswerte Winke.

John Locke eifert mit Recht gegen die Überfüllung der Kinderstube mit Spielsachen, da ce gewiß besser ist, wenn sich die Kinder selbst Spielzeng machen.

Niemand hat jedoch dem Spiele, namentlich dem Spiele des Borschullebens, eine so umfassende und hingebende Aufmerksamkeit ge-widmet als Friedrich Fröbel. Er neunt die Spiele dieses Alters "die Herzblätter des ganzen künstigen Lebens"; denn der ganze Mensch ent-wickelt und zeigt sich im Spiele in seinen feinsten Anlagen, in seinem innersten Wesen. Er sagt ferner:

"Ob das Leben flar ober getrübt, tatenreich ober tatenarm, bilbend ober zerstörend werde, hängt hauptsächlich bavon ab, ob es in dieser seiner Tätigkeit richtig geleitet und gepstegt wurde."